

29/02–11/03

KLANGZEIT 2012

MÜNSTER

FESTIVAL FÜR NEUE MUSIK



KLANGZEIT2012

VERANSTALTER GNM-Münster | Städtische Bühnen Münster |
Sinfonieorchester Münster | Kulturamt Münster |
Musikhochschule Münster | cuba-cultur



KLANGZEIT2012 wird gefördert von
LWL-Kulturstiftung Westfalen-Lippe | Kunststiftung NRW |
Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des
Landes Nordrhein-Westfalen | Stadt Münster



VORVERKAUF Theaterkasse Münster
T 0251 5909-100
Mo-Fr 10-18 Uhr, Sa 10-14 Uhr

Programm: Reinbert Evers, Stephan Froleys, Erhard Hirt, Fabrizio Ventura
Mitarbeit: Thomas Beimel, Dr. Jens Ponath
Organisation: cuba-cultur, Münster | T 0251 54895 | www.cuba-cultur.de
Promotion: Pro Classics | T 02181 211670
Programmheft: Thomas Beimel, Andreas Marcus
Grafikdesign: Thorsten Stapel

Bildnachweis: **HIER MUSS NOCH EIN REDAKTIONELLER BILDNACHWEIS FÜR DIE VERWENDETEN BILDER HIN. BITTE QUELLEN
BZW. FOTOGRAFEN ZUSAMMENSTELLEN!** Nonsequit et in henist ulla augue voluptat. Feugiat vel ullaorem quisit lore molore
dolore facip esenis aliquis cincip erat, vullummy nim num nos alit et velisiscin volute ero od tie do od dunt prat augait
praessim veraestrud dolupatie magnis et dip eugiam, commy num quipit vel ea consequis nim quisim dolessequat

WWW.KLANGZEIT-MUENSTER.DE

Prolog

von Thomas Beimel

Kreuz & Schwert! Die beiden Zeichen, unter denen seit 1492 die Eroberung Amerikas vonstaten ging, waren selbst den Auftraggebern in ungeschmückter Form zu heftig. Also entschied sich die spanische Krone dazu, die Conquista mit europäischem Wohlklang zu verzieren. Auf den Schiffen fuhren nicht nur Abenteurer und Halunken mit, die darauf hofften, in der Neuen Welt ihr Glück zu machen, sondern auch Musiker und Tonsetzer nebst mancherlei Partitur geistlicher Musik. Deren Ankunft markiert den Beginn einer exportierten kulturellen Tätigkeit: der Komposition. Da Musiker zu den *underdogs* der spanischen Gesellschaft gehörten, ließen sie, einmal in Amerika angekommen, die Instrumente gerne aus der Hand fallen und wurden lieber Großgrundbesitzer. Auch die Pflege der geistlichen Musik, der einzigen Form der Musikausübung, die in den folgenden Jahrhunderten einen repräsentativen Wert besaß, wurde eher halbherzig fortgeführt. Die neuartigen Klangerzeuger fanden nun eine begeisterte Aufnahme bei den Menschen, die schon vor den Europäern in Amerika lebten – den Indios – und ebenso bei den schwarzen Sklaven, die aus Afrika zwecks billiger Arbeitskraft herangeschafft wurden. Was macht man also mit Instrumenten, wenn man nicht so richtig weiß, wie sie gespielt werden. Und was mit Partituren, wenn einem niemand beibringt, wie die musikalischen Zeichen zu deuten sind? Man imitiert munter nach eigenem Gutdünken! Das Ergebnis: ein wunderbarer Mischmasch. Und so dauerte es gar nicht lange, bis die ersten Kompositionen in indigenen Sprachen entstanden: in Nahuatl, Quechua oder dem spanischen oder portugiesischen Dialekt, der in der jeweiligen Gegend und sozialen Klasse gepflegt wurde, alle mit einem Tonsatz, der die strengen europäischen Regeln durchbrach.

Lateinamerikas Musik ist das Resultat einer Jahrhunderte währenden permanenten kulturellen Durchmischung, ein einziges gigantisches Mestizentum. Und als solches das Ergebnis einer nicht abreißen Folge kultureller Missverständnisse. Vor denen hat der brasilianische Komponist **Chico Mello** keine Angst. Ganz im Gegenteil. Viele seiner musikalischen Arbeiten zeigen, wie fruchtbar es sein kann, wenn man ohne allzu großen Respekt eine fröhliche Nachahmung betreibt. Das Authentische ist nun mal das, was gefällt. Einem Werk wie *Hui Liu, où la vraie musique* (*Hui Liu, oder die wahre Musik*), in dem er chinesische Musiker mit Jazzern



zusammenbringt, merkt man an, dass der Erfinder aus Brasilien kommt. Einem Land der musikalischen Leichtigkeit, in der die in Europa immer noch gepflegte Grenze zwischen E- und U-Musik schon lange nicht mehr existiert. Diese spezifische Leichtigkeit ist das Ergebnis eines lang währenden Prozesses.

Bis in das 20. Jahrhundert hinein ist der starre Blick auf Europa das größte Hemmnis in der Entwicklung der lateinamerikanischen Musik. Alles Gute, so dachte man, käme aus der „Alten Welt“. Und so folgte man mit Ehrfurcht und der Gewissheit des eigenen Unvermögens den Trends, die auf der anderen Seite des Atlantiks gesetzt wurden. Das macht die Werke von [Alberto Ginastera](#) oder [Heitor Villa-Lobos](#) immer noch so spannend. Denn beide Vertreter der klassischen Moderne stehen am Beginn einer lateinamerikanischen Musik, die sich in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts von den europäischen Modellen emanzipiert hat.

Die Zeitspanne, die es brauchte, um das Eigene anzuerkennen, beziffert der bolivianische Komponist [Cergio Prudencio](#) mit „500 Jahren Einsamkeit“. Anders als in Argentinien oder Brasilien, den Heimatländern von Ginastera und Villa-Lobos, sind die Bolivianer mehrheitlich Indios. Deswegen machte es sich Prudencio zur Aufgabe, deren Kultur durch Musik wertzuschätzen. Vor 30 Jahren gründete er in La Paz das *Orquesta Experimental de Instrumentos Nativos*. Die Musiker spielen ausschließlich indigene Instrumente der Andenregion: vor allem diverse Arten von Pan- und Blockflöten. Mittlerweile gehört das OEIN zu den repräsentativsten Klangkörpern Lateinamerikas. Und ist ein klingender Beweis dafür, dass die Rückbesinnung auf die eigenen Traditionen den Weg für eine ästhetische Avantgarde freimachen kann.

Lateinamerika ist riesengroß, unüberschaubar, und steckt voller Zentren Neuer Musik. So unterschiedlich das Leben der Neuen Musik in Mexiko-Stadt, Rio de Janeiro oder Bogotá auch sein mag, eines gilt für alle Orte: Man kann noch weniger als in Europa davon ausgehen, dass das Publikum bestimmte Hörerwartungen mitbringt, oder gar einen Kanon repräsentativer Werke verinnerlicht hätte. Deswegen verfolgen viele lateinamerikanische Komponisten seit Jahrzehnten eine Strategie, die sich dieser Situation angepasst hat. Nicht die kompositorische Technik, so neu und erfrischend sie auch sein mag, wird zum Ausgangspunkt der

Arbeit, sondern der Klang an sich: konkret und unmittelbar attraktiv. Statt auf Abstraktion zu vertrauen, setzen sie auf Empirie und erfinden Versuchsanordnungen, die Klangobjekte hervorbringen, die zur Wahrnehmung freigegeben werden. Das ist selbstverständlich eine verallgemeinernde Beobachtung. Sie trifft aber mindestens auf die Musik vieler Komponisten aus der Region des Río de la Plata zu, ebenso wie auf die Klangschöpfungen des Kolumbianers Rodolfo Acosta. Immer wieder starten seine musikalischen Überlegungen beim Phänomen des Klangs: seiner Ausstrahlungskraft und Vergänglichkeit.

Lateinamerika ist mittlerweile ordentlich zusammengerückt. Als [Alberto Ginastera](#) 1962 in Buenos Aires das *Lateinamerikanische Zentrum für höhere musikalische Studien* gründete, entstand zum ersten Mal in der Geschichte des Kontinents ein Forum, in dem sich Komponisten aus unterschiedlichen Ländern über ihre jeweilige Situation und Arbeit austauschen konnten. Der enge Kontakt ermöglichte es, eine gemeinsame Perspektive zu entwickeln, deren Losung Unabhängigkeit lautete. Heute ist dieses Selbstverständnis eine historische Errungenschaft. Und der Focus auf Lateinamerika birgt nun vielleicht auch die Gefahr, die eigene Musik zu folklorisieren. Deswegen denkt man nun in Lateinamerika auch über die Grenzen des Kontinents hinaus. [Oswaldo Budón](#) ist ein typischer Vertreter der jüngeren Generation. Wie die meisten jetzt lebenden lateinamerikanischen Komponisten hat er in seinem Leben eine Pendelbewegung gemacht. In seinem Fall ging es von der argentinischen Heimat nach Kanada, und von dort weiter nach Uruguay. Seine Klangrauminstallation *Hacia el azul/hacia el rojo* (*Richtung blau/Richtung rot*) ist eine panamerikanische Schöpfung. Wenn man den Raum betritt und erlebt, wie mehr als einhundert Klangfragmente unterschiedlicher musikalischer Genres – nordamerikanische Avantgarde, lateinamerikanische Klassiker, Popmusik, eigene Stücke – fast mit Schallgeschwindigkeit am Ohr vorbeisausen, braucht man sich keine Gedanken mehr über die spezifische kulturelle Verortung dieses Klangphänomens mehr machen. Vielmehr stellen sich Fragen, die alle Menschen betreffen:

Wie hören wir? Und was bleibt vom Klang?

MI 29/02 19:30 + SO 11/03 18:30

TIMESHIFT

...oder Die Zeit ist ein Vogel

Städtische Bühnen Münster, Großes Haus I 6,- bis 25,-

Experimentelles Musiktheaterprojekt

von
Susanne Blumenthal,
Recha la Dous und
Kerstin Ergenzinger

Musik von
Søren Eichberg,
Niels Klein,
Vassos Nicolaou und
Steingrimur Rohloff

Musikalische Leitung:
Susanne Blumenthal
Regie: Recha la Dous
Bühnenbild/Kostüme:
Kerstin Ergenzinger
Video: Kerstin Ergenzinger,
Mathias Neuenhofer
Chorleitung: Karsten Sprenger
Dramaturgie: Rolf C. Hemke,
Jens Ponath, Thomas Witzmann

Christine Graham (Sopran)
Lucie Ceralova (Alt)
Youn-Seong Shim (Tenor)
Matteo Suk (Bariton)

Jazzensemble:
Niels Klein (Saxophon)
Robert Landfermann (Bass)
Jonas Burgwinkel (Schlagzeug)
Thomas Witzmann/Jasper Ubben
(Tisch-Perkussion)

Chor der Städtischen Bühnen
Münster

Sinfonieorchester Münster



Was wäre, wenn die Zeit nicht ein linear voranschreitendes, messbares Kontinuum wäre, sondern ein Raum? Wenn wir in einer Welt lebten, in der Zeit- und Ereignisfolge unabhängig voneinander existierten? Oder in der jeder Mensch in seiner individuell eigenen Zeit-Kapsel eingeschlossen bliebe? Fragen wie diese stellt das für die Städtischen Bühnen Münster kreierte experimentelle Musiktheaterstück TIMESHIFT, das im Dezember 2011 uraufgeführt wurde und mit dem nun die KLANGZEIT 2012 eröffnet wird.

Mit den Elementen von Musik, Text, visueller Projektion und Bewegung spielt TIMESHIFT mögliche Welten subjektiven Zeiterlebens durch. Vier junge Komponisten unterschiedlicher Stilrichtungen – Søren Nils Eichberg, Niels Klein, Vassos Nicolaou und Steingrimur Rohloff – gehen in ihrer je eigenen Tonsprache auf das Thema ein. Orchesterale Musik, Chor- und Sologesang, elektro-akustische Klänge und Jazz verbinden sich in ihren Kompositionen zu einem heterogenen Ganzen.

Das Stück lädt ein zu einer faszinierenden Reise in ein klangliches und visuelles Universum, in dem die Trennung zwischen physikalischem und projiziertem Raum aufgehoben wird. Es stellt die im Alltag zementierten Kategorien in Frage und lässt unsere Welt neu denken. Als eine der „spannendsten neuen Musiktheaterinszenierungen in Deutschland“ wurde TIMESHIFT in der überregionalen Presse gefeiert, als „ein Meisterwerk von hoher poetischer Ästhetik.“ (Die deutsche Bühne, Januar 2012)

Einführung in das Stück:
45 Minuten vor jeder Aufführung
im Theatertreff

FONDS EXPERIMENTELLES
MUSIKTHEATER

Eine gemeinsame Initiative des NRW
KULTURsekretariats und der Kunst-
stiftung NRW in Zusammenarbeit
mit den Städtischen Bühnen Münster

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



KUNSTSTIFTUNG • NRW



NRW KULTUR
SEKRETARIAT

erst von siemens
musikstiftung

fe^xm

Do 01/03 20:00

Para America Magica



Chico Mello

Städtische Bühnen Münster, Kleines Haus | 18,- (9,- erm.)

Chico Mello:
Debaixo da Noite

für 2 Vibrafone, 2 Marimbas und
2 x Perkussion
(UA, Auftragswerk)

Auf der Suche nach den Ursprüngen der Musik stehen im Mittelpunkt dieses Konzertes, das aktuelle Kompositionen mit zwei Klassikern des 20. Jahrhunderts verbindet, Gesang und vor allem Rhythmus.

Der Brasilianer Chico Mello ist ein Wanderer zwischen den Welten. Feste „Sitzplätze“ sind ihm ein Greuel, weshalb er nicht allein seit Jahren zwischen Berlin und Rio de Janeiro pendelt, sondern auch künstlerisch von einer unbändigen Lust am Perspektivwechsel geprägt ist. Seine Werke erklangen bereits bei den Donaueschinger Musiktagen, den Inventionen Berlin, Musica Viva München und dem Festival International de Musique Electroacoustique de Bourges in Frankreich. Beim Festival KLANGZEIT 2012 hebt Chico Mello nun ein neues Werk für Schlagzeugensemble aus der Taufe, das die *Gesellschaft für Neue Musik Münster* in Auftrag gegeben hat.

„Das beste für mich ist nicht das Ergebnis sondern dieser Zustand des Machen!“ (Chico Mello)

In Stephan Froleysks Auftritt mit dem Ensemble der *International School of Traditional Music* aus dem polnischen Lublin werden traditionelle Gesangstechniken und selbstkonstruierte Klangerzeuger zusammengeführt. Gemeinsam erkunden sie mit *Three Sounds* was der Klang in den archaischen Kulturen zu bedeuten hatte und wozu er diente: Immerhin haben in Lateinamerika die ältesten Kulturen der Erde ihr Zuhause...

Mit dem kolossalen Klavierstück *Rudepoema* stellt der Münsteraner Pianist Clemens Rave dann den Brasilianer Heitor Villa-Lobos (1889–1959) vor, der bei seinen Abenteuerreisen die außerordentliche musikalische Vielfalt seines riesigen Landes aus erster Hand erfuhr und Neue Musik werden ließ.

Mit Alberto Ginastera (1916–1983) geht es abschließend nach Argentinien. Die *Cantata para america Magica* für Sopran und Schlagzeugensemble wird von Christine Graham und dem Klangwerk Münster unter Leitung von Susanne Blumenthal, der neuen Dirigentin des Studentenorchesters Münster, aufgeführt.



Silke Blumenthal

Stephan Froleysk &
das Ensemble der „International
School of Traditional Music“ aus
Lublin (PL):
Three Sounds

Anastazja Bernad, Zofia Bernad,
Maria Bikont, Magdalena
Jakubowska, Monika Maminska-
Domagalska, Olga Kozielec,
Hanna Linkowska, Magdalena
Flak (Gesang)

Heitor Villa-Lobos:
Rudepoema

Clemens Rave (Klavier)

Alberto Ginastera:
Cantata para america Magica
(1960)
for dramatic soprano &
percussion orchestra

Christine Graham (Sopran)

Klangwerk Münster:
Kevin Bätzel, Silke Büscherhoff,
Tobias Göttinger, Juliane Geisler,
Sebastian Gokus, Yannick
Günther, David Höing, Christoph
Jama, Peter-Paul Kannengießer,
Edgar Kerst, Jeong-Hyeon Kim,
Jasper Ubben, Moritz Wilking
(Schlagzeug)

Leitung: Susanne Blumenthal

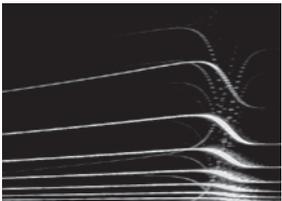
FR 02/03 18:00

Hacia el azul/hacia el rojo

Stadthausgalerie, Rathausinnenhof | Eintritt frei
Eröffnung der Klanginstallation von Osvaldo Budón (ARG/UR)

Installation für 8 Lautsprecher
02.-11.03.2012

Di-Fr 16-20 Uhr
Sa/So 12-16 Uhr



Wie sich musikalisches Material zur Geschwindigkeit verhält, ist eines der Grundthemen des 1965 in der argentinischen Provinz Entre Ríos geborenen Komponisten Osvaldo Budón. So beschäftigt er sich mit der Simulation von Klängen, die (fast) mit Schallgeschwindigkeit am Ohr des Zuhörers vorbeirauschen. In seiner Klanginstallation *Towards Blue/Towards Red*, die im Dezember 2010 in Montevideo uraufgeführt wurde, lässt der Komponist 84 Klangobjekte in verschiedenen Geschwindigkeiten durch einen komplexen räumlichen Pfad reisen. Dieser Pfad wird bestimmt durch die Gegenüberstellung von acht Micro-„Flugbahnen“, von denen jede durch die Kombination von zwei benachbarten Lautsprechern in einer achteckigen Anordnung bestimmt ist.

Osvaldo Budóns Klangfantasie wird aus zwei unterschiedlichen Hauptquellen genährt: aus der Tradition der zeitgenössischen Musik, wie sie sich in der Gegend des Río de la Plata entwickelt hat, und den experimentellen Vertretern der US-amerikanischen Musik.

Die Stationen seines bisherigen Lebens bezeugen ein regelrecht panamerikanisches Interesse: Nach dem Studium in der Provinzhauptstadt Santa Fe ging er für einige Jahre nach Montreal, um schließlich in den Süden zurückzukehren. Sein Zelt hat er nun in Montevideo, der Hauptstadt von Uruguay, aufgeschlagen.



Städtische Bühnen Münster, Großes Haus | 7,- bis 18,-

FR 02/03 19:30

El galpón

Tanztheater

Eine Choreographie von
Daniel Goldin

Angelehnt an die Theaterform des *Sainete criollo* (satirischer Einakter mit Musik und Tanz), das sich Anfang des letzten Jahrhunderts in Argentinien entwickelte und sich mit den Bräuchen der Migranten beschäftigt, hat Daniel Goldin bereits das dritte Stück entwickelt in dem er sich mit seiner Heimatstadt Buenos Aires auseinandersetzt. Dort hat sich in den letzten Jahren in den alten Stadtvierteln San Telmo und Palermo Viejo eine lebendige Szene von jungen Künstlern niedergelassen, die mittlerweile vor allem musikalisch weltweit für Aufsehen sorgt. Diese Künstler entstammen zum größten Teil den im 19. Jahrhundert in Argentinien eingewanderten Emigrantenfamilien, welche bleibenden Einfluss auf die Kultur Argentiniens haben sollten. So änderte sich damals in den Großstädten besonders die Architektur der privaten Wohnhäuser. Für die einfache Bevölkerung entstanden die häufig zweigeschossigen Casa Chorizo, die noch immer die Stadtteile San Telmo und Palermo Viejo prägen und ein fast kleinstädtisches Flair verbreiten. Heute gehören diese ehemaligen Handwerker- und Arbeiterstadtteile zu den modernen Szene- und Kulturvierteln. Im hinteren Teil dieser Gebäudekomplexe befinden sich die *galpones* – die ehemaligen Lagerräume und Schuppen –, welche mit ihrem industriellen Charme von Künstlern seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert zu Galerien, Cafés und Theatern umgestaltet werden. In zum Teil improvisierten Räumen kann man die Atmosphäre, welche die Immigranten und Arbeiter der vorherigen Jahrhundertwende hinterlassen haben, auch heute noch spüren. Diese Orte der Kreativität, an denen alles möglich ist und die Neues hervorbringen, indem sie Menschen unterschiedlichster kultureller Herkunft zusammenbringen, sind der Ausgangspunkt für Daniel Goldins neues Stück.



Unterstützt von



SA 03/03 19:30

United!



Daan Vandewalle

Musikhochschule, Ludgeriplatz, 1114, – (7,– erm.)

Frederic Rzewski:
The People United Will Never Be Defeated

Daan Vandewalle (Klavier)

Aleksander Kosiów (PL):
Gorzkie zale
(*Lenten lamentations*)

Ensemble der „International School of Traditional Music“ (Lublin): Anastazja Bernad, Zofia Bernad, Maria Bikont, Ewa Grochowska, Olga Kozieł, Hanna Barbara Linkowska &

Celloensemble der Musikhochschule Münster

Leitung: Matias de Oliveira Pinto

Mit einem Meilenstein der modernen Klavierliteratur eröffnet dieses Konzert: *The people united will never be defeated* von Frederic Rzewski ist ein Variationszyklus über das chilenische Revolutionslied *El pueblo unido jamas sera vencido*. Am Klavier der belgische Pianist Daan Vandewalle, der sich international als Spezialist für die Neue amerikanische Klaviermusik des 20. und 21. Jahrhunderts einen Namen gemacht hat. Er studierte am Konservatorium von Gent und am Mills College in Kalifornien bei Alvin Curran. Vandewalle ist Mitglied der *Belgian American Educational Foundation* und unterrichtet heute Klavier am Konservatorium von Gent.

Nach der Pause sind das Cello-Ensemble der Musikhochschule Münster und das Ensemble der *International School of Traditional Music* aus Lublin unter Leitung von Matias de Oliveira Pinto mit den *Lenten Lamentations* von Aleksander Kosiów zu hören – einer Komposition, die auf den alten, nur in der katholischen Kirche Polens üblichen Passionsgesang und somit auf die mittelalterlichen Aufführungen „vom Leiden und Sterben unseres Herrn Jesus Christus“ zurückgehen.



Anastazja Bernad, Ewa Grochowska, Hanna Barbara Linkowska

SA 03/03 22:00

Hörbar mit Thomas Beimel

BLACK BOX im cuba, Achtermannstr. 12 | 10,– (5,– erm.)

Mit den Möglichkeiten des elektronischen Studios formulieren lateinamerikanische Komponisten in den 70er und 80er Jahren des letzten Jahrhunderts ihre ästhetische Unabhängigkeit. So unterschiedlich die Länder sind, so verschieden sind auch die Resultate. In *Humanofonía I* erkundet der Guatemalteke Joaquín Orellana seine akustische Umwelt und verleiht ihr eine mythische Dimension. Eduardo Bértola (Argentinien/Brasilien) untersucht in Stücken wie *Penetraciones* oder *Dynamus* die Fähigkeiten der menschlichen Wahrnehmung. Als Basismaterial für ihr epochales Werk *Creación de la tierra* wählt die Kolumbianerin Jacqueline Nova einen Schöpfungsgesang eines indianischen Schamanen und entwirft damit eine avantgardistische Klanglandschaft. Während im Süden des Kontinents Coriún Aharonián in *Gran tiempo* die Bedeutung des Alltäglichen in der Zeit der uruguayischen Militärdiktatur thematisiert.

Thomas Beimel absolvierte ein privates Kompositionsstudium bei Myriam Marbe in Bukarest. 1989 folgte die Gründung des Ensembles Partita Radicale, das sich auf den Grenzbereich zwischen Improvisation und Komposition spezialisiert hat und alle Projekte kollektiv erarbeitet. Seit 1991 folgten diverse musikwissenschaftliche Arbeiten, u. a. zwei Bücher über die belgische Komponistin Jacqueline Fontyn und die rumänische Komponistin Myriam Marbe. Seit 1998 über 50 Rundfunksendungen. Themenschwerpunkte sind zeitgenössische Musik in Rumänien und Lateinamerika. Seit 2003 ist Thomas Beimel regelmäßig zu Arbeitsaufenthalten in Lateinamerika, so war er bereits in Argentinien, Uruguay, Brasilien, Costa Rica, Mexiko und Kolumbien.

Elektronische + elektroakustische Musik aus Lateinamerika

Aufnahmen von Joaquín Orellana, Eduardo Bértola, Jacqueline Nova und Coriún Aharonián

vorgestellt von Thomas Beimel





Rodolfo Acosta

Rodolfo Acosta:
Anis
für Violine, Kontrabass und
Vibraphone (2000–2001)

Jorge Antunes:
*Dramatic polimaniquexixe ou
cinqüieme mouvement pour une
suite implacablement longue et
erotique* (1984)
für Klarinette, Violoncello und
Piano

Vladimir Guicheff Bogacz:
Sin Muerte (2011)
für Violine, Violoncello und
Klavier

Fernando Riederer:
Landschaftsgestaltung I
für Flöte und Violoncello

Vladimir Guicheff Bogacz:
1844
für Klavier (2006)

Rodolfo Acosta:
Somos
(UA) für Horn, zwei Trompeten,
zwei Posaunen und Percussion

Michael Koch (Horn)
Konrad Hirzel (Flöte)
Werner Raabe (Klarinette),
Thomas Stähler (Trompete)
Albrecht Eichberger (Trompete)
Jochen Schüle (Posaune)
Alfred Holtmann (Posaune)
Clemens Rave (Klavier)
Gereon Voss (Percussion)
Helge Slaatto (Violine),
Matias de Oliveira Pinto (Cello)
Renate Fischer (Kontrabass)

In der ersten Hälfte der musikalischen Landschaftsgestaltung wird ein Querschnitt durch die Neue Musik Südamerikas gezogen. Das namensgebende Werk von Fernando Riederer wurde dem Ensemble *EntreCompositores* gewidmet, dessen Leiter Riederer seit 2002 ist.

Chico Mellos Duo-Beitrag wurzelt in der brasilianischen *musica popular*, ohne dass es eigentliche Folklore ist. Samba und Bossa Nova werden in Beziehung zu Gegenständen und Klängen des Alltags gesetzt, aus dessen Widersprüchlichkeit die Musik selbst entstand. Singstimme, menschlicher Körper, Gitarre und ein kleines Arsenal verrücktester Objekte aus dem täglichen Leben bilden dabei das Bühnenspielzeug für musiktheatralische Miniaturen von unverwechselbar sanftem brasilianischen Witz.

CHICO MELLO wurde in Curitiba geboren, wo er Medizin und Musik studierte. Seine kompositorische Ausbildung erfuhr er bei Hans Joachim Köllreutter in São Paulo sowie bei Dieter Schnebel und Witold Szalonek in Berlin. Mello erhielt ein Stipendium der Heinrich Strobel Stiftung des SWR, war mehrmals Stipendiat des Senators für kulturelle Angelegenheiten, studierte an der Pariser *Cité Internationale des Arts* und erlebte viele internationale Aufführungen bei den renommiertesten Festivals wie Donaueschinger Musiktage, Festival International de Musique Electroacoustique de Bourges, Festival Música Nova São Paulo. Er ist Leiter des Ensembles *ContempoSonoro* (Curitiba) und organisierte in Brasilien mehrere Festivals.

VLADIMIR GUICHEFF BOGACZ wurde 1986 in Montevideo geboren. Als Vierzehnjähriger begann er mit seinem Gitarrenstudium bei Gonzalo Comesaña am Konservatorium der AUDEM.

so 04/03 20:00

Landschaftsgestaltung

Städtische Bühnen Münster, Kleines Haus | 18,- (9,- erm.)

2005 kam er als Gitarrenschüler an die Escuela Universitaria de Música, ein Jahr später begann er auch mit dem Kompositionsstudium bei Osvaldo Budón und Luis Jure.

RODOLFO ACOSTA wurde 1970 in Bogotá geboren, studierte Musiktheorie und Komposition an der Universidad de Los Andes und setzte seine Ausbildung am Berklee College of Music, in Kolumbien, Uruguay, Frankreich, den Niederlanden und Mexiko fort. 1994 erhielt Acosta den Solopreis des Concurso Nacional de Composición en Música Electroacústica und 1997 den Premio Nacional de Composición des kolumbianischen Kultusministeriums. Er unterrichtet an der Universidad Central, der Universidad Javeriana und der Universidad Nacional de Colombia in Bogotá.

JORGE ANTUNES (*1942 in Rio de Janeiro) studierte an der Universidade Federal do Rio de Janeiro. Er war der erste zeitgenössische brasilianische Musiker, der ab 1961 konsequent die Möglichkeiten der elektronischen Musik einsetzte. Seit 1973 ist er Professor an der Universidade de Brasília. Am 14. Oktober 2006 wurde seine Oper *Olga* am Theatro Municipal in São Paulo uraufgeführt.

FERNANDO RIEDERER wurde 1977 in Rio de Janeiro geboren und ist in Florianópolis aufgewachsen. Er hat Mauricio Dottori Kompositionslehre an der Hochschule für Musik Parana studiert. Seit 2003 lebt er in Wien. 1995 und 1998 belegte er Musik-Workshops bei Chico Mello und 2002 Orchesterleitung bei Osvaldo Ferreira. 2003 wurde ihm beim *Camargo Guarnieri*-Wettbewerb in Sao Paulo der Ehrenpreis überreicht, und zwei Jahre später erhielt er den Funarte-Preis bei der XVI. Biennale für zeitgenössische Musik in Rio de Janeiro.

**Chico Mello &
Fernanda Farah (BR):**
Do lado da voz

Chico Mello
(Gesang, Gitarre & Komposition)
Fernanda Farah
(Gesang & Perkussion)



MO 05/03 20:00

Villa-Lobos & Ginastera

Städtische Bühnen Münster, Kleines Haus | 14,- (7,- erm.)

Der brasilianische Komponist Heitor Villa-Lobos (1889–1959) und der argentinische Komponist Alberto Ginastera (1916–1983) werden in diesem Konzert einander gegenübergestellt. Die Interpreten sind ausschließlich Studenten der Musikhochschule Münster.

In Villa-Lobos Schaffen begegnen sich diverse Stilistiken der Musik. So durchstreifte er seine riesige Heimat, um die Folklore Brasiliens kennenzulernen. In Rio de Janeiro begeisterte er sich vor allem für die Choros – ein Musikstil, der als Fusion afrikanischer Sklavenmusik und populärer europäischer Tänze wie Polka und Walzer gilt. In den 30er Jahren studierte er während eines Aufenthalts durch ein Staatsstipendium in Paris die europäische Avantgarde. Zurück in Brasilien verfasste er sichtlich gereifter seine bedeutendsten Werke. Er hinterließ der Nachwelt das beeindruckende Œuvre von über eintausend Werken, darunter zwölf Sinfonien und zehn Konzerte. Er gilt als der Vater der brasilianischen Nationalmusik.

„I don't use folklore, I am the folklore“

Heitor Villa-Lobos



Alberto Ginastera gründete nach seiner Ausbildung am Konservatorium von Buenos Aires selbst eine Akademie für Musik in La Plata. Er unterrichtete selbst bis an sein Lebensende an diversen Instituten in Argentinien. In seiner Musik begegnen sich die traditionellen Rhythmen seiner Heimat mit der Harmonik der westlichen klassischen Musik. In ihrer freien Tonalität und rhythmischen Prägnanz erinnert Ginasteras Musik an den ungarischen Komponisten Béla Bartók.

„Komponieren bedeutet meiner Ansicht nach, eine Architektur zu schaffen... In der Musik entsteht diese Architektur in der Zeit... Wenn Zeit vergangen ist, wenn das Werk sich entwickelt hat, bleibt im Geist ein Gefühl innerer Vollkommenheit zurück. Erst dann kann man sagen, daß dem Komponisten die Schöpfung jener Architektur gelungen ist.“

Alberto Ginastera



Alberto Ginastera:
Piano Sonata No. 2 op. 53

Pampeana No. 2 op. 21
für Violoncello & Klavier

Sonata for Guitar op. 47

Heitor Villa-Lobos:
Choro Nr. 2
für Flöte und Klarinette

Choros Bis
für Violine und Cello

Asobio a Jato (The little Whistle)
für Flöte und Violoncello

Sexteto mystico
für Flöte, Oboe, Saxophon, Gitarre, Celesta und Harfe

Juhee Lee (Klavier, Celesta)
Magdalena Wolf (Violoncello)
Kirill Dudinsky (Gitarre)
Rustem Sabakhiev (Flöte)
Drilon Ibrahim (Klarinette)
Lisa Vogel (Violine)
Mika Kawashima (Oboe)
Philipp Diederich (Saxophon)
Eva Bäuerle-Gölz (Harfe)

DI 06/03 20:00 + MI 07/03 20:00

Sinfoniekonzert

Städtische Bühnen Münster, Großes Haus | 6,- bis 33,-

Beat Furrer:
Tiro mis tristes redes
(nach Pablo Neruda)

Wolfgang Amadeus Mozart:
Konzert für Violine und
Orchester Nr. 5 A-Dur KV 219

Giorgio Battistelli:
Pacha Mama
(UA, Auftragswerk)

Richard Strauss:
*Don Juan. Tondichtung nach
Nicolaus Lenau, op. 20*

Midori Goto (Violine)

Sinfonieorchester Münster

Leitung: Fabrizio Ventura



Giorgio Battistelli

Tradition sei – so Gustav Mahler in seinem berühmten Bonmot – nicht die „Anbetung der Asche“, sondern die „Weitergabe des Feuers“. In diesem Sinne sollen in dem Sinfoniekonzert des Sinfonieorchesters Münster für die KLANGZEIT 2012 Tradition und Experiment aufeinander bezogen werden.

Giorgio Battistelli, einer der renommiertesten Gegenwartskomponisten Italiens, kreiert im Auftrag der *Gesellschaft für Neue Musik Münster* das Werk *Pacha Mama* (Mutter Erde), eine orchestrale Vorstudie zu einer 2013 für die Mailänder Scala geplanten Oper über das Problem der Erderwärmung nach Texten von Al Gore. *Pacha Mama* wird unter der Leitung von Fabrizio Ventura in diesem Konzert uraufgeführt.

Der Komponist Beat Furrer, geboren 1954 in der Schweiz, zitiert im Titel seiner Komposition *Tiro mis tristes redes* aus dem Jahr 1984 ein Gedicht von Pablo Neruda, dem chilenischen Nobelpreisträger, der wie kaum ein anderer in seiner Poesie lateinamerikanischer Empfindung Ausdruck verliehen hat.

Neben diesen beiden Werken der Gegenwartsmusik stehen zwei Werke des klassischen Repertoires: Mozarts funkelndes A-Dur-Violinkonzert wird von Midori Goto, der Konzertmeisterin des Sinfonieorchesters Münster und vielfach gefeierten Solistin, interpretiert. Und zum Abschluss des Konzertes erklingt mit Richard Strauss' *Don Juan* einer der stilistisch kühnsten Entwürfe des großen „Tondichters“: voll von jugendlichem Schwung und überschäumendem Temperament.

DO 08/03 20:00

COMPANIA

Städtische Bühnen Münster, Kleines Haus | 18,- (9,- erm.)

Das Ensemble COMPANIA bringt im Kleinen Haus seines Stammsitzes zunächst das Streichquartett *Tenebrae* von Osvaldo Golijov zur Aufführung, der 1960 im argentinische Plata geboren wurde und eine Jugend verlebte, die durch klassische Kammermusik, Klezmer und Astor Piazzollas *tango nuevo* geprägt war. Nachdem er Klavier am örtlichen Konservatorium und Komposition bei Gerardo Gandini studiert hatte, ging er 1983 nach Israel, wo er an der Rubin Academy in Jerusalem studierte und sich in die gegensätzlichen Musiktraditionen dieser Stadt vertiefte.

Nach seinem Quartett spielt das Ensemble das *S.O.S.* für Klarinette, Flöte, Klavier und Streichtrio des mexikanischen Komponisten und Gitarristen Enrico Chapela. Charakteristisch für die Werke des 1947 geborenen Musikers ist eine Kombination von Rock, Jazz und lateinamerikanischer Tradition mit klassisch-seriellen Techniken, die oft spielerisch eingesetzt werden.

Nach der Pause kommt es dann mit Arnold Schönbergs *Pierrot lunaire* op. 21 zu einem massiven Stilwechsel. Das epochale Melodram, das der „Neutöner“ vor genau einhundert Jahren in Berlin komponierte, steht bis heute auf einem ganz eigenen Blatt der Musikgeschichte, da fast alle ähnlichen Unternehmungen jüngerer Datums doch kaum leserliche Randnotizen waren. Bei der Aufführung im Kleinen Haus der Städtischen Bühnen übernimmt Annette Kleine die Rezitation der dreimal sieben Gedichte über den mondsüchtigen Pierrot.

Osvaldo Golijov (ARG):
Tenebrae
für Streichquartett

Enrico Chapela (MEX):
S.O.S.
für Klarinette, Flöte, Klavier und
Streichtrio

Arnold Schönberg:
*Pierrot lunaire. Dreimal sieben
Gedichte op. 21*

Annette Kleine (Rezitation)

COMPANIA –
Ensemble für Neue Musik



Osvaldo Golijov

FR 09/03 19:30

de Camargo & Kagel



ensemble neutonwerck

Musikhochschule,, Ludgeriplatz, 1 | 18,- (9,- erm.)

Marlos Nobre (1939):
1° Ciclo Nordestino

Ricardo Tacuchian (1939):
Impulsos No. 1 & No. 2

Almeida Prado:
Sonata Tropical (1943–2010)

Javier Farías (1973):
Trastocada

José Gustavo Julião
de Camargo (1961):
Prosa fiada
(UA, Auftragswerk)

Reinbert Evers (Gitarre)
Gustavo Costa (Gitarre, Viola
Caipiri)

Mauricio Kagel:
Tribun

ensemble neutonwerck:
Bettina Finke (Flöte)
Thorsten Floth (Klarinette,
Saxophon)
Andreas Berg (Klarinette, Saxo-
phon)
Sebastian Kurz (Fagott)
Winfried J. Waschk (Trompete)
Norbert Fabritius (Trompete)
Tilman Smalla (Posaune)
Jan Termath (Tuba, Kontrabass-
posaune)
Gereon Voss (Schlagzeug)
Peter Paul Kannengießner (Schlag-
zeug)

Andreas Ladwig (Sprecher)

Künstlerische Leitung:
Bernd Kortenkamp

An diesem Abend werden Reinbert Evers und Gustavo Costa neue Werke für zwei Gitarren aus der Taufe heben. Costa ist Mitglied des renommierten Brazilian Guitar Quartet, mit dem er weltweit gastiert. Ausgebildet wurde der junge Musiker am Arts Institute of São Paulo und an der Hochschule für Musik Nürnberg-Augsburg. Gustavo Costa wurde bei mehreren Wettbewerben in Brasilien und Frankreich ausgezeichnet und ist Preisträger bei den berühmten spanischen Gitarrenwettbewerben zu Ehren von Andrés Segovia und Francisco Tárrega.

In der zweiten Hälfte des Konzertes tritt der berühmte Tribun von Mauricio Kagel (1931–2008) auf den Plan. Das beinahe *filmische Szenario* beschrieb der aus Argentinien stammende Komponist seinerzeit wie folgt: „*Vom Balkon seiner Residenz übt der erste Mann im Staat eine jener endlos dahinfließenden Reden, die er häufig der versammelten Bevölkerung vorzutragen pflegt. Zur optimalen Ermunterung des Politikers werden die Reaktionen der nicht vorhandenen, jedoch weich dressierten Zuhörer vom Tonband über Lautsprecher eingespielt. In einer Ecke des Platzes steht die beste Militärkapelle des Landes parat.*“ Das Stück könnte überall spielen: im alten Rom, in Santiago, in Berlin, Moskau, Seoul oder Pjöngjang – überall, wo politische (Ver-)Führer mit großer Geste und großem Mundwerk vor die verführbare Menge treten.

Der Münsteraner Schauspieler Andreas Ladwig wird musikalisch von dem ensemble neutonwerck begleitet, das in den letzten Jahren unter der künstlerischen Leitung von Bernd Kortenkamp eine ganze Reihe faszinierender Programmkonzepte von Karlheinz Stockhausen über Kurt Weill bis Frank Zappa entwickelt hat.

FR 09/03 22:00

milonguita loops

BLACK BOX im cuba, Achtermannstr. 12 | 10,- (5,- erm.)

Der Komponist, Improvisator und Lehrer Reynoldo Young wurde 1966 in Montevideo geboren und lebte bis 1997 in London. Er graduierte 1999 am Trinity College of Music. Zu seinen Kompositionen gehören konzertante Stücke und Tanzmusik sowie Werke für Theater und Video.

Als Solist, Leiter des *cardboard citizens new music ensemble* und Mitglied des Trios *LRS*, einer der wichtigsten Gruppen der britischen „free impro“-Szene, sowie im *Halal Kebab Hut Algorithmic Junkestra* widmet er sich in Europa aktiv der freien Improvisation.

Neben seiner Unterrichtstätigkeit bei Seminaren und Improvisationskursen wirkt Reynoldo Young als Lehrer für Gitarre, Musiktheorie und Komposition.

Reynaldo Young (Uruguay)



SA 10/03 20:00

Nativo



Rubens Russomanno Ricciardi

Städtische Bühnen Münster, Kleines Haus I 18,- (9,- erm.)

Gilberto Mendes:
Meu Amigo Köllreutter

Rodolfo Coelho de Souza:
Nachricht zu dem Fisch
(UA)

Silvia Cabrera Berg:
Ätherisch
(UA)

José Gustavo Julião
de Camargo:
Schlüsselrost
(Poesie von Ricardo Lima, UA)

Claudio Möller de Freitas:
Phantasiequintett Op. 10
(UA)

Rubens Russomanno
Ricciardi:
Babel Op. 30
(UA, Auftragswerk)

Ensemble Mentemanuque
(Brasilien):
Yuka de Almeida Prado (Sopran)
Roberta Benjamin Barbosa
(Oboe)
Cláudio Möller de Freitas (Fagott,
Kontrafagott)
Gustavo Costa (Gitarre, Viola
Caipira)
Eliana Sulpicio (Schlagzeug)
Waldyr José Gomes Ferverça
(Mitarbeiter)
Jose Gustavo Julião de Camargo
(Dirigent)
Rubens Russomanno Ricciardi
(Klavier und künstlerische
Leitung)

Das *Ensemble Mentemanuque* wurde 1993 von Rubens Russomanno Ricciardi und Freunden in seiner Heimatstadt Ribeirão Preto (Brasilien) gegründet. Sein Schwerpunkt liegt bei der zeitgenössischen Musik. Eine Vielzahl neuer brasilianischer Kompositionen wurde bereits uraufgeführt. So verwundert es nicht, dass das Ensemble eng mit der Abteilung für Musik der Universität von São Paulo verbunden ist. Dirigenten wie Aylton Escobar, Aldo Brizzi (Italien) und Philip Hefti (Schweiz) waren hier zu Gast, Rundfunkaufnahmen im Radio Cultura FM von São Paulo und bei der Londoner BBC folgten. Für die KLANGZEIT 2012 haben die Brasilianer fünf brandneue Werke ihrer Heimat mitgebracht: Sie hören Uraufführungen von Silvia Cabrera Berg, José Gustavo Julião de Camargo, Claudio Möller de Freitas, Rodolfo Coelho de Souza und dem Ensembleleiter Rubens Russomanno Ricciardi.

Das *Orquesta Experimental de Instrumentos Nativos (OEIN)* ist wahrhaft einzigartig, denn es vereint das naturhafte Instrumental- und Klangspektrum des Anden Hochlandes mit den Errungenschaften der zeitgenössischen Musiksprache. Die Mitglieder spielen auf den traditionellen bolivianischen Instrumenten, in denen die beeindruckende Natur der Anden mitschwingt, eigens für sie komponierte Gegenwartswerke.

Austeras (1975/77) ist ein Zyklus von fünfzehn Stücken, die in beliebiger Reihenfolge und mit beliebigem Instrumentarium ganz oder in jeder Auswahl gespielt werden können. Vierzehn davon haben variable Dauer, alle sind autonom in der Behandlung ihrer minimalen Elemente und tragen spezifische Spielanweisungen. Oscar Bazán (Argentinien, 1936–2005) wirft hier einige für die Entstehungszeit



Orquesta Experimental de Instrumentos Nativos

der Stücke im lateinamerikanischen Raum bedeutende Fragen auf (Sparsamkeit in der Auswahl des Materials, Verwendung des Iterativen mit ritueller Funktion, kontrollierte Aleatorik in Zeitdauer, Dynamik und Klangfarbe). Die konzeptionelle Behandlung dieser Ebenen bestimmt eine Wesenlichkeit, in welcher Stille als Teil der Klangstruktur verstanden werden soll. Der daraus entstehende Minimalismus bleibt vom US-Minimalismus der 60er Jahre fern und stammt eigentlich von der Erfahrung im Umgang mit indianischer Musik. Von anekdotischen Referenzen entzogen, geht Bazáns Musik, die sich mit anderen lateinamerikanischen Kompositionen des Zeitraums verbunden ist, eher durch Gesten und Symbole als durch europäisch temperierte Tonhöhen oder Intervalle und zielt dadurch auf eine besondere Zeit- und Klangwahrnehmung. Die sechs Stücke des heutigen Programms sind: *Máscaras (Masken)*, *Del silencio (Von der Stille)*, *Los límites (Die Grenzen)*, *Mixta (Gemischt)*, *Letanía (Litanei)*, *Los números II (Die Zahlen II)*.

Sawuta saltanaki wurde für zwei Paare andischer Panflöten, einer andischen Snare Drum und einer indianischen Bass Drum komponiert. Die Komposition erforscht die multiphonen Texturen der traditionellen Spieltechnik der andischen Flöten. Der Titel bedeutet soviel wie „Weben mit Zahlen“.

... bajo otros cielos... (unter anderen Himmeln) wurde 2011 als Auftragswerk für das OEIN komponiert. Es wird versucht, eine räumlich-zeitliche Erfahrung von klangfarblichen und gestischen Beziehungen widerzuspiegeln. Der Titel wurde dem Abschiedsbrief von Ernesto Guevara (1965) entnommen. *... bajo otros cielos...* ist Cergio Prudencio gewidmet.

Neue Musik mit traditionellen
indianischen Instrumenten

Oscar Bazán:
Austeras (1975–77)
Máscaras
Del silencio
Los límites
Mixta
Letanía
Los números II

Cergio Prudencio:
Sawuta saltanaki (2003)

Graciela Paraskevaïdis:
... bajo otros cielos... (2011)

Kammerensemble des Orquesta
Experimental de Instrumentos
Nativos (Bolivien):
Andrea Gladys Álvarez Bermejo
Carlos Gutiérrez
Daniel Calderón
Carlos Nina

Leitung: Cergio Prudencio

